

der Hss. und der Eigennamen schließt den Band ab; beide verstärken den Eindruck, daß man sich im MA vor allem im romanischen Raum mit der Bibel beschäftigt hat.

H. S.

Uwe Ludwig, Karl Schmid, L'Evangelario di Cividale dopo il restauro, Forum Iulii, Annuario del Museo Nazionale di Cividale del Friuli 10–11 (1986–1987) S. 15–29, überprüfen an einem ausgewählten Folio die Personennameneinträge des 8.–10. Jh. in der spätantiken Evangelien-Hs. mit modernen Hilfsmitteln (Ultraviolett-Licht, Infrarot-Licht) und kommen dadurch zu weiterführenden Erkenntnissen über Bethmanns Edition (NA 2, 111–128) und Cronias Beobachtungen (1953) hinaus. Beide Autoren bereiten eine kommentierte Faksimileausgabe vor.

H. S.

Pierre-Maurice Bogert, L'ancienne numérotation africaine des psaumes et la signature davidique du Psautier (Ps 151), Revue Bénédictine 97 (1987) S. 153–162, skizziert die im hebräischen Bibeltext, in der Septuaginta und in der Vetus Latina unterschiedliche Zählung der Psalmen. Die Kennzeichnung des 151. Psalms als Autograph Davids, das in die Zählung der Psalmen nicht einbezogen werden soll, führt der Vf. auf die Zeit des Origenes zurück, in der man unbedingt an der Zahl von 150 Psalmen festhalten wollte.

D. J.

G. G. Meersseman, Les Capitules du diurnal de Saint-Denis (Cod. Verona Cap. LXXXVIII, saec. IX) (Spicilegium Friburgense 30) Fribourg/Suisse 1986, Éditions Universitaires, X u. 114 S., 2 Schrifttafeln, SF 29. – Rund 200 kurze Perikopen aus dem Alten und Neuen Testament (außer den Evangelien) sind auf 9 Lagen der Veroneser Hs. zusammengestellt. Der Hg. kann die Herkunft der Lagen aus St. Denis sichern sowie ihre liturgische Verwendung als Capitula in den Tageshoren, die ursprünglich nach der Benedikt-Regel auswendig zitiert werden sollten, bald aber in den Klöstern nach eigenem Gutdünken zusammengestellt und schriftlich fixiert wurden. Die Hs. repräsentiert ein frühes Beispiel dieser Gattung, was ohne Zweifel auch die Edition rechtfertigt. In Appendices werden die weiteren in der Hs. enthaltenen Stücke ediert. Indices der Kapitelfanfänge und der Incipits der sonstigen Stücke beschließen das schmale, aber verständlich in die Gattung einführende Bändchen.

H. S.

Albert Schmid, Zusätze als Problem des monastischen Stundengebetes im Mittelalter (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktineriums 36) Münster 1986, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, XXII u. 216 S., DM 68. – Was auf den ersten Blick als ausgesprochen mönchische Subtilität erscheint, entpuppt sich in der vorliegenden Diss. an der Päpstlichen Hochschule von S. Anselmo in Rom u. a. auch als interessanter Beitrag zur Mentalitäts- und Sozialgeschichte. Der Vf. versteht es, nicht nur die einzelnen Zusätze zum Stundengebet über die Benediktsregel hinaus positivistisch nach den einzelnen liturgischen Consuetudines aufzuzählen, sondern wertet auch die farbige Brief- und Traktatliteratur bis zur Polemik und Satire aus. Schwerpunkte bilden dabei die Stellungnahmen der neuen Ordensreformen im 11. Jh. (Petrus Damiani!), natürlich auch der Gegensatz zwischen Cluny und Cîteaux bis zu den spätm. Reformbewegungen. Sichtbar wird der für heutiges Denken fremde Ernst, mit dem das Mönchtum die übernommenen